

erschienen täglich
um 5 Uhr früh in der
alten Dudenstr. 20. — Die Redaktion
wohnt in der Altonaerstraße 24
von 8 bis 6
Uhr abends, die Verwaltung
in der Altonaerstraße 24
von 10 bis 12 Uhr.
Verantwortlicher Redakteur:
Hans Lorch.

Volker Tagblatt

Verleger: H. Lorch.
Sezungsgebäude.
Monatlich 3 K 20 L
Dienstag 3 K 20 L
für das Ausland erhöht
Postporto befreit.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch)
10 mal lang 30 h. ein Wort.
Wochenschrift 8 h. in Zeit.
druck 12 h. Reklamenach-
richten werden mit 2 K für
eine Garnungszeit, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

Jahrgang.

Wien, Mittwoch, 24. Oktober 1917.

Nr. 4028.

Die Schlacht nordöstlich von Soissons hat begonnen.

Unter amtlicher Tagesübersicht.

Wien, 23. Oktober. (KB.) Amlich wird ver-
lautbart:

An den Hängen des Monte San Gabriele schei-
terten zwei schwächere feindliche Angriffe im Hand-
granatenkampfe.

Von den übrigen Fronten sind keine größeren
Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 23. Oktober. (KB.) — Wolffbureau.
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
Rupprecht: Sie in Flandern zwischen Oraibank und
Belcapelle die gestern morgens entwickelten Kämpfe
bauerten bis in den Abend. Das Ziel der französisch-
englischen Angriffe lag nach aufgefundenen Befehlen
zwei bis zweieinhalb Kilometer hinter unseren vorderen
Einheiten. Der anfangs nur am Südrande des Hout-
houster Waldes tief in unsere Abwehrzone gedrungen
Feind wurde durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Von
den Gegnern herangeführte Verstärkungen konnten den
geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern in
2200 Metern Breite nicht erweitern. Bei Belcapelle
wurden im Hin und her wogenden Kampfe gegen die
vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starken
Angriffe der Engländer unsere vorderen Trichterlinien
besauptet und zurückgewonnen. In den übrigen Stellen
des Kampfesdes scheiterte der feindliche Ansturm völlig.
Festgelegte Angriffe richteten sich auch gegen den
Frontabschnitt beiderseits Orluval. Hier brach unsere
Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der
nirgends an unsere Hindernisse gelangte. Die Franzosen
und Engländer hatten in unserem gegen das Kampfes-
gelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste
und ließen Gefangene in unserer Hand. Der gestrige
Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Er-
folg. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Die Ar-
tillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags
mit voller Wucht wieder ein, nachdem es am nebligen
Morgen bei geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungs-
vorsühen der Franzosen gekommen war. Der Munitionsein-
satz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampf-
gebiet zwischen Aletkgrund und Beage eine gewaltige
Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche
Feuer nach, um dann von Mitternacht an bis zu an-
haltendem Trommelfeuer zu steigen. Bei Hellwerden
hat mit starken französischen Angriffen die Infanterie-
schlacht begonnen. Auf dem Ostufer des Staasbataillons
offizieller Kompagnien und Teile des Sturmabteiles
nach trefflicher Feuerbereitung die Höhe 326 südwest-
lich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden
eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Gesamtbeute in den
Operationen gegen die Anstöße im Rigaischen Meerbusen
beträgt: 20.130 Gefangene, über 100 Geschütze, einige
Revolvierkanonen, 150 Maschinengewehre und Minen-
werfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 200 Pferde, 30
Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Staatskassen mit 365.000
Rubeln, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und
Kriegsgerät. — Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer
kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

Wagendonische Front: Bei Regenwetter ließ vor-
mittags die Geschützstätigkeit durchwegs nach. Abends
nahm sie bei Monatsfr. im Cernobuz und vom west-
lichen Warbaurser bis zum Dotrause wieder zu.

Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 23. Oktober. (KB.) Das Wolffbureau
meldet:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch
unsere Unterseeboote wiederum 15.000 Bruttoregister-
tonnen versenkt. Eines unserer Unterseeboote hatte im
englischen Kanal ein Gefecht mit einer Unterseebootsflotte
in Gestalt eines verdeckt bewaffneten Dreimastsschoners,
in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der französischen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 22. Oktober. Es fanden
keine Infanteriekämpfe statt. Der Artilleriekampf war
dagegen an der ganzen Front lebhaft, namentlich im
Raume von Fliß und Tolmein, sowie südlich des
Wippachtals.

Russischer Bericht vom 22. Oktober. In der Nord-
front begann der Feind am 19. Oktober ein Umanöver,
um sich auf seine vorläufig eingerichtete Hauptstellung
im Abschnitt der Umgebung des Dorfes Skulenberg
zurückzuziehen. Unsere vorgeschobenen Truppen verfolgten
den Feind. In der übrigen Front ist die Lage unver-
ändert. — West-, Südwest- und rumänische Front:
Gewehrfeuer. Nördlich von Diatitsch vertrieb unsere Ar-
tillerie vorgehende Erkundungsabteilungen. — Kauka-
susfront: Nichts von Bedeutung. — Ostsee: Am 21.
Oktober kam es auf dem Meere zu keinen Kämpfen. Am
Eingange des finnischen Meerbusens erbeuteten wir deut-
sche Unterseeboote. Es wurden große feindliche Streit-
kräfte herangeschafft. Am 21. Oktober um 10 Uhr
vormittags beschoßen deutsche Torpedoboote unsere Trup-
pen, welche die Küste benach, und begannen auf der
Halbinsel Werder, südlich der Insel Moon (Estland),
ans Land zu gehen. Gleichzeitig bemerkten wir am
Eingange des Golfes von Majak, 12 Werst nördlich
von Werder, mit Pferden beladene Schaluppen, die
sich der Küste näherten. Zwei Kompagnien Infanterie,
die in Werder gelandet waren, vertrieben unsere Posten
und besetzten den Westteil der Halbinsel.

Französischer Bericht vom 22. Oktober, abends.
In Belgien antwortete die feindliche Artillerie tagsüber
nur schwach. Unsere in dem nördlich Feldhoek er-
obereten Gebände verschanzten Truppen fanden unter dem
beim heutigen Morgenangriff erbeuteten Gerät zwei
feindliche Feldgeschütze. In der Aisnefront Artillerie-
kampf, heftig im Abschnitt des Vorsprunges Che-
virign, am Pantheon und in der Gegend von Cernu.
Unsere Erkundungsabteilungen nahmen 1 Offizier und
9 Mann gefangen. In der Front vor Verbun ziem-
lich lebhaftes Artilleriekämpfe im Walde Noocourt und
nördlich des Channe-Waldes.

Bericht der Orientarmee vom 21. Oktober. Unsere
Artillerie leit ihr Zerstückungsfeuer auf die feindlichen
Stellungen in der Gegend von Dolran, am Wardor
und nördlich von Manastir fort. In einigen Stellen
drangen unsere Patrouillen in feindliche Stützengraben
und brachten Material zurück. Im Verlaufe von nord-
westlich Pobjradec ausgeführten Unternehmungen zur
Säuberung der nächsten Umgebung unserer neuen Stel-
lungen machten unsere Truppen 50 Gefangene.

Kaiser Karl in Südtirol.

Trient, 23. Oktober. (KB.) Am 19. Oktober
fuhr der Kaiser nach den Sudbähen. Trotz des strö-
menden Regens hatte die Beobachtung an der Straße
aus und brachte dem Kaiser süblende Ovationen. In
Ponto waren mehrere Abteilungen und zahlreiche Trup-
pendeputationen gestellt. Der Kaiser ließ jede Abteilung

und jede Deputation, sobald er sie angesprochen hatte,
eintrücken. Er selbst hatte aber im unfreundlichen Wet-
ter bis zum Schluß aus. Am nächsten Tage fuhr der
Kaiser in das Grödenal. Der Schneefall in den höher
gelegenen Teilen machte die Fortsetzung dieser Fahrt
unmöglich. In diesem Tage inspizierte der Kaiser auch
einen Bergführerkurs, der nicht nur aus gebirgstätigen
Söldnern, sondern auch aus Infanteristen aus den nord-
lichen Kronländern, ja selbst aus der ungarischen Tief-
ebene besteht. Eine besondere Anerkennung sollte der
Monarch der geradezu prächtig aussehenden Abteilung
türkischer Offiziere und Mannschaften, die an diesem
Kurs teilnahmen. Der Kaiser wollte längere Zeit in
den Ortschaften des Grödenaltes. Von hier fuhr der
Kaiser nach Brigen, das prächtig geschmückt war. Ueber
die Wege, die der Herrscher nehmen wollte, hatte sich
ein Blumenempfang geordnet. Der offizielle Empfang
sah im Hofe des Bischofpalastes statt, wo das Dom-
kapitel mit der Geistlichkeit, sowie Militär- und Zivil-
behörden sich eingefunden hatten. Auch viele Vereine
und Deputationen waren erschienen. Nach einem längeren
Aufenthalte in Brigen verließ der Kaiser die Stadt.
Den Sonntag widmete der Monarch einem Akte der
Pietà. In diesem Tage vor sechs Jahren wurde der
Bund eingeleitet, der uns die Kaiserin gab. Vormittags
hörte der Monarch eine Messe an, während der er auch
das Altarsakrament empfing. Nachmittags fuhr der
Kaiser in das Passieral, wo er den Sandhof, die
Geburts- und Wohnstätte Andreas Hofers, besuchte und
von den beiden Brüdern Hofers begrüßt wurde.

Zum Würzburger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Wir entnehmen deutschen Blättern:
Zwei Fragen mußten sich aufdrängen, als man
von dem nicht unbedenklichen Wagnis des sozialdemo-
kratischen Parteivorstandes vernahm, mitten im Krieg
einen Parteitag einzuberufen: Wie wird sich die alte
Sozialdemokratie zu den unabhängigen Sozialdemokra-
ten unter Haase, Bernstein und Dittmann, und wie
wird sie sich zu der Regierung des heutigen Reichs-
kanzlers stellen? In beiden Beziehungen ist eine er-
schöpfende Antwort gegeben worden. Vor allem hat
sich gezeigt, daß die Wählermassen in ihren allgemeinen
Tendenzen sehr wohl zu beurteilen wissen, worauf es
im gegebenen Augenblick ankommt, und daß die Desintelli-
genz der Parteiverhandlungen, die manchen Partei-
führern unerwünscht ist, einen Resonanzboden schafft,
der auch durch die geschickteste Regie der leitenden
Parteiorgane nicht erreicht werden kann. Der Würz-
burger Parteitag war für die Sachbetonung und Ebert
ein Erfolg, mehr alles nur in einem.

Die erste Aufgabe des Würzburger Tages war,
dem Parteitag offen ins Auge zu blicken. Das ist
geschehen, und von einigen Rednern wurde auch
schmutzige Wäsche gespült. Aber wer etwa sich in den
Bahn gewiegt haben sollte, daß der Würzburger Tag
die offene Wunde unheilbar verwunden würde, kam nicht
auf seine Rechnung. Es war sehr wenig von Phanta-
sterei und um so mehr von realpolitischer Erkenntnis
der Parteigenossen zu spüren. Nicht alle im Partei-
leben stehenden Personen sind so falschlich wie der Un-
geordnete Richard Fischer (Berlin), der ganz offen zu-
gab, daß er manden nicht die Hand geben würde, wie
auch ihm manden die Hand nicht geben würde, und
der doch seine Vereinfachung erklärte, alles für die Ein-
igung und das Arbeiterinteresse zu tun. Und das war
unfassbar die allgemeine Stimmung der in Würzburg
Versammelten. Die persönlichen Empfindlichkeiten haben
zurückzutreten, wo es die gemeinsame Sache gilt. In
diesem Sinne wurde denn auch die Resolution des Tages
angenommen, in der die Bestrebungen zur Herbeifüh-

zung der Parteieinheit begrüßt werden, freilich unter der Voraussetzung, daß sich die Minderheit den Beschlüssen der Mehrheit unterordne. Und auch ein weiterer vom Parteitag angenommener Antrag bezog sich auf es als eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit, den Parteistreit beizulegen.

Es wird natürlich darauf ankommen, wie sich zu dieser Forderung die andere Seite stellen wird. In Würzburg wurden in dieser Beziehung sehr skeptische Stimmen laut. Es ist in der Tat wahrscheinlich, daß es noch einige Zeit dauern dürfte, ehe sich die sozialdemokratische Bewegung wieder in einem gemeinsamen Bett zusammenfinden wird. Darüber haben die beteiligten Richtungen letzten Endes selbst zu entscheiden. Nur das eine darf man auch vom Standpunkte des bürgerlichen Liberalismus sagen, daß es keine größere Voreiligkeit geben kann, als von einer Spaltung der Sozialdemokratie einen politischen Fortschritt zu erwarten. Bürger und Arbeiter sind auf absehbare Zeit zur Durchsetzung gemeinsamer politischer Ziele aufeinander angewiesen, und es verfehlt sich deshalb von selbst, daß beide Teile um so leistungsfähiger bleiben werden, je geschlossener sie in sich aufmarschieren. Es ist schließlich keine Kunst, wenn die Unabhängigen Sozialdemokraten gegen den Verständigungsfrieden, gegen die Aufhebung der politischen Zensur und gegen die Bestätigung der Bestimmung des Artikels 9 der Reichsverfassung stimmen, der die gleichzeitige Zugehörigkeit zum Reichstag und zum Bundesrat verbietet. Sie fanden sich dabei mit der äußersten Rechten zusammen, sie trieben den Hasen in die Kluge der Reaktion. Vielleicht sagen sie sich nach den Verhandlungen des Würzburger Parteitages, daß es eine Verständigung gibt. Bei den kommenden allgemeinen Reichstagswahlen wird man sie brauchen können.

Die Frage der Kreditbewilligung bedeutet letzten Endes nur eine Spezialfrage gegenüber der Stellung zu den Unabhängigen. Für die in Würzburg Verammelten stand die Notwendigkeit der Landesverteidigung von vornherein außer Diskussion. Die elfsaß-lothringische Angelegenheit brachte den Beweis. Der Abgeordnete Hoch-Hanau, der eigentlich den Unabhängigen näher steht als den Scheidenämtern, und der der jetzigen Regierung keine Kriegsforderungen bewilligen will, erklärte doch rund heraus: „Selbstverständlich können wir Elfäß-Lothringen nicht heranziehen.“ Ebenso erklärte der Abgeordnete Emmel-Wilshausen: „In der elfsaß-lothringischen Frage kann nur von einem Selbstbestimmungsrecht im Rahmen des Deutschen Reiches die Rede sein.“ Damit ist nochmals zur Genüge deutlich geworden, daß auch für die sozialdemokratische Partei, genau wie für den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Krichmann Elfäß-Lothringen außerhalb der Debatte steht. Aber gerade von diesem unzweideutigen Standpunkt aus konnte sich der Würzburger Parteitag in schärfster Weise gegen die altdeutschen Eroberungsbestreiber, für die unverzügliche Durchführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen und für die entscheidende Mitwirkung des Reichstages bei allen größeren Zeitfragen, kurzum für das parlamentarische Regime aussprechen. Und wie gering die Anhängererschaft des Abgeordneten Hoch auf dem Parteitag war, ging daraus hervor, daß sein Antrag mit 258 gegen 26 Stimmen abgelehnt wurde, während der Antrag Löbe, der sich zum Grundsatz der Landesverteidigung und unverzüglichen Einführung demokratischer Reformen bekannte, eine Mehrheit von 262 gegen 14 Stimmen fand. Sonach hat die Würzburger Tagung im großen und ganzen das bisherige Verhalten der Parteimehrheit gebilligt, aber mit einer scharfen Tendenz gegen die heutige Reichsregierung. Es ist gewiß nicht leicht zu nehmen, wenn in dem entscheidenden Satz der Parteiresolution die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus der Verzögerung der demokratischen Neugestaltung ergeben können, abgelehnt wird. Die sozialdemokratische Fraktion wird von dem Parteitag in Würzburg mit verstärktem Einfluß zurückkehren.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 23. Oktober. (KW.) Das Wolffsbureau meldet: Die im amtlichen Berichte des russischen Generalstabes vom 19. Oktober gemeldete Torpedierung eines Linienschiffes der Markgrafsklasse und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot ist erfunden. Der erwähnte Angriff ist an Bord des deutschen Linienschiffes wohl bemerkt worden; sämtliche abgefeuerten Torpedos gingen vorbei.

Aus dem Inland.

Wien, 22. Oktober. In der Vertrauensmännertagung der Deutschnationalen Niederösterreichs, die gestern im Festsaale des Deutschen Schutwerkes abgehalten wurde, berief die deutschnationalen Abgeordneten Niederösterreichs betrautete, wurde einstimmig die Entschliebung gefaßt, worin die Gründung der Deutschnationalen Partei mit Genugtuung begrüßt wurde. Abgeordneter Waber erklärte: Wir sind der Ansicht, daß sich nach dem Beispiele der Polen und Tschechen

auch die Deutschen zusammenschließen haben, und daß nach Möglichkeit auch die Sozialdemokraten hierzu herangezogen sind. Eine weitere Entschliebung wüßte die Schaffung wider eines gemeinsamen deutschen Verbandes im Reichsrat.

Prag, 22. Oktober. Am gestrigen jungtschechischen Parteitag, auf dem Dr. Kramarisch berichte, wurde auf Antrag des Dr. Ruzin ein Beschluß gefaßt, worin es u. a. heißt: Das politische Programm der Tschechen kann nur durch das Erreichen der staatlichen Selbständigkeit der ganzen tschecho-slowakischen Nation in ihrer historischen Heimat sein. Es ist daher eine Pflicht der tschechischen Politik, für diesen Staat zu bauen. Die Taktik der aktiven Politik ist diesem Ziele unterzuordnen.

Mährisch-Osttau, 22. Oktober. Wider die staatlichen Herausforderungen wurde im hiesigen Deutschen Theater von über tausend deutschen Einwohnern eine Einspruchsversammlung abgehalten, in der u. a. die Abgeordneten Dr. Ruzin und Dr. Frejzler gegen die Forderungen nach dem tschecho-slowakischen Staat sprachen. In einer einheitlich gefaßten Entschliebung werden die staatsrechtlichen, die Staatseinheit schroff verneinenden Bestrebungen der Slawen entschieden zurückgewiesen.

Wien, 22. Oktober. Am sozialdemokratischen Parteitage demnächst abgehalten Saferetz, Vertrauensmann des 20. Bezirkes von Wien, sehr scharf die Haltung des Parteivorstandes während des Krieges und beantragte die Aussprache des Militärtrains. Die Bezirksorganisation Wien-Solesstadt beantragte, es sei den Sozialdemokraten unter keinen Umständen zu erlauben, Mitglieder einer Regierung zu werden. Sollte es irgend ein Genosse trotzdem tun, so sei er unbedingte aus der Partei auszuschließen. Ein Genosse der Linken erklärte, daß diese ganz im Geiste Friedrich Adlers tätig sei. Reichsratsabgeordneter Sehl beschwerte sich gleichfalls über die Parteileitung. Die schweren Verurteilungen von Arbeitern wegen harmloser Äußerungen werden im Parteibericht mit zwei Zeilen übergegangen. Mit dem Ausbau der Organisation dürfe man nicht bis nach Friedensschluß warten. Nachdem noch mehrere Redner ihre Beschwerden vorgebracht haben, wurde dem Vorstand die Entlastung erteilt. Der Mitgliedsantrag Saferetz wurde mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Wien, 22. Oktober. (KW.) Gegenüber der Redaktion des „Neuen Wiener Tagblattes“ erklärte Hofrat Leiner, daß der vom Abgeordneten Kraft in der Sitzung des Budgetausschusses gestellte Antrag auf Einladung des Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin zu den Sitzungen des Budgetausschusses nicht der Befassung entspricht, da eine derartige Bestimmung weder in den österreichischen noch in den ungarischen Ausgleichsgesetzen bestehe. Er halte sich berechtigt, zu erklären, daß der sogenannte Ausgleich, wie er es in seiner ungarischen Fassung ausdrücklich sagt, das Existenzminimum der Monarchie festsetzt, und daß jedes Heruntergehen unter dieses Minimum nicht nur Organisations in der Verbindung, sondern vorbereitende Trennung bedeute.

Ungarn.

Budapest, 23. Oktober. (KW.) (Abgeordnetenhaus.) Dr. Bekerele erklärte, daß die Wahlreformvorlage in zwei bis drei Wochen unterbreitet werde. Bezüglich der gegen Ungarn gerichteten Angriffe der tschechischen Abgeordneten im österreichischen Parlamente verweist der Ministerpräsident, es sei ihm an Allerhöchster Stelle erklärt worden, daß dort keinerlei, auf eine Verletzung der Integrität des ungarischen Staates abzielende Bestrebungen Unterstützung finden werden. (Lebhafte Beifall.) Auch die österreichische Regierung erklärte feierlich, daß sie jederzeit solchen Bestrebungen entgegenwirken werde. Die Anregungen der ungarischen Regierung, das österreichische Strafrecht dahin zu erweitern, daß auch für die auf eine Verletzung der Integrität des ungarischen Staates abzielende Delikte Strafmaßnahmen vorgesehen werden, wurden von der österreichischen Regierung mit größter Bereitwilligkeit aufgenommen. Hinsichtlich der österreichischen Angriffe in der Approuvisierungstages erklärt der Ministerpräsident, daß die Forderung in Ungarn die gleiche sei, wie in Oesterreich. Es sei die Aufgabe der Presse, die bestehenden Mißverständnisse zu zerstreuen.

Aus Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. (KW.) Das Wolffsbureau meldet: Kaiser Wilhelm hat an den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern einen Brief gerichtet, in dem er ihm seinen und des Vaterlandes Dank anlässlich der ruhmreichen Waffentaten der Deutschen im Riga'schen Meerbusen zum Ausdruck brachte. Einen ähnlichen Brief richtete der Kaiser an den Chef des Admiralstabes.

Russland.

Petersburg, 21. Oktober. Gestern um 4 Uhr nachmittags fand im Marienpalaik die Eröffnung des

Parlamentes oder des vorläufigen Rates der russischen Republik statt.

Die Vertreter der bürgerlichen Parteien haben der rechten, die Abgeordneten der demokratischen Organisationen auf der linken Seite Platz genommen.

Gegen 5 Uhr nahmen die Mitglieder der russischen Regierung mit dem Vizepräsidenten des obersten Handelsminister Komissarow ihre Plätze ein. Das diplomatische Korps, vor allem die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten und Japans, sowie die belgische und deutsche Gesandtschaft und die Vertreter der neutralen Länder, waren in der letzten Partierede, die Vertreter der russischen auswärtigen Presse in der Mittelgalerie, die russische Presse und das Publikum in den Seitenlogen zu sehen.

Um 5 Uhr erschien Ministerpräsident und Vizepräsident Kerenski im Saale und erklärte in einer Ansprache das Vorparlament für eröffnet. Sodann ergriffen Frau Breschko-Breschkowska als dem ältesten Mitglied des vorläufigen Rates der russischen Republik. Als die „Proklamator der russischen Revolution“ auf der Tribüne erschien, wurde die Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt. Kerenski küßte ihr die Hand und überließ ihr die Tribüne, um selbst den ersten Platz auf der Bank des Vizepräsidenten einzunehmen.

Frau Breschko-Breschkowska hielt sodann eine Rede, worauf sie die Versammlung aufrief, die Wahlen zu beschleunigen. Mit einer Mehrheit von 228 Stimmen wurde Alexiew, der Vorsitzende des Ausschusses der Bauernvertreter, zum Vorsitzenden gewählt. Er nahm den Präsidentenstuhl ein und machte eine Ansprache, nach der das Vorparlament bis zur Ausarbeitung eigener Satzungen sich an die Duma zu halten.

Hierauf wurde zu den Wahlen für das Parlament geschritten.

In einer Ansprache führte Ministerpräsident Kerenski aus, die einstweilige Regierung lege sich zum erstenmal in der Lage, mit Vertretern der organisierten Kräfte des russischen Volkes zusammenzutreten. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, die ihr die Zeit bis zur Eröffnung der verfassunggebenden Versammlung anvertraute revolutionäre Gewalt gegen die Anschläge zu schützen, und hätte das bereits in allen Fällen glücklich erreicht. Die einstweilige Regierung hoffe dabei die Unterstützung des Vorparlamentes. In unsäglich schwierige Aufgaben seien der Regierung aus dem Vorparlament gestellt: die Landesverteidigung und die Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee.

Kerenski feierte sodann in begeisterten Worten die Tapferkeit der russischen Seeleute und bedauerte, nicht ebenso von der Armee sprechen zu können, die durch die von der alten Regierung verschuldete Unbildung des Volkes und eine verbrecherische Propaganda um die Widerstandskraft gebracht worden sei. Er wurde demnächst in geheimer Sitzung die erforderlichen Gegenmaßnahmen zur Befestigung unterbreiten.

Hinsichtlich der äußeren Politik kündigte Kerenski die bevorstehende Entsendung einer Regierungskommission und eines Vertreters der russischen Demokratie ins Ausland an, die klar und würdig die Haltung der russischen Regierung zum Ausdruck bringen sollen. Auch die innere Politik übergehend, sagte er, keine Regierung der Welt habe es so schwer wie die russische, die Maßregeln, die gegen die Gedanken der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verstoßen, nicht annehmen könne. Er erbat daher die Unterstützung aller politischen Parteien und sämtlicher Bevölkerungsklassen.

Kerenski schloß: Im Namen der Armee, des Oberkommandos und der Frontausschüsse erkläre ich: Das Heer erwartet, daß das Land seine Pflicht tut und seine Erzeugnisse zum Heile des Vaterlandes, besonders für die Versorgung, organisiert. Ich hoffe, daß die hier vertretenen Bauern der Armee in der Zukunft die Hilfestellen werden, deren sie bedarf; denn die Versorgung der Fronten wird eine immer drohendere Frage.

Nachdem Frau Breschko-Breschkowska das Land für das Landvolk gefordert und der Vorsitzende Alexiew die Versammlung begrüßt hatte, ergiff der marxistische Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates von Petersburg, Trozky, das Wort. Er griff die Regierung heftig an und erklärte, daß sie unverantwortlich handle. Er wendete sich sodann gegen die bürgerlichen Elemente, die, wie er sagte, eine Erhebung der Bauern hervorriefen, die Verwirrung im ganzen Kriegswesen steigerten und die verfassunggebende Versammlung zum Scheitern zu bringen suchten. Die Marxisten könnten weder mit der Regierung noch mit dem Vorparlamente zusammen arbeiten. Er verlasse das Vorparlament, um den Arbeitern, Soldaten und Bauern zu sagen, daß Petersburg, die Revolution und das Volk in Gefahr seien.

Darauf verließen alle Marxisten unter Hochrufen auf einen ehrenvollen, demokratischen Frieden und auf die verfassunggebende demokratische Versammlung den Saal.

Petersburg, 22. Oktober. (KW.) Das Bureau des Vorparlamentes hat die Zahl der

Sitzungen auf drei wöchentlich festgesetzt. Die Dienstagsitzung wird einem Exposé Kerenskis über Fragen der nationalen Weiterbildung gewidmet sein.

Stacholm, 22. Oktober. (KW.) Der „Nowoje Wremja“ zufolge ist die Untersuchung wegen der Bolschewikrevolte beendet. 150 Personen sind angeklagt.

Schweiz.

Bern, 22. Oktober. (KW.) Wegen Pass- und Reiseerschwerigkeiten wurde die für den 16. Oktober l. J. angedachte internationale Studienkonferenz auf den 12. bis 18. November l. J. verschoben.

Der Typus der kommenden Kriegsanleihe.

Im Budgetausschusse wurde der Antrag des Berichterstatters Dr. Steinhilber auf Ausschluß der Begebung von nichtamortisierbaren Renten bei der nächsten Kriegsanleihe angenommen. Damit ist die von manchen Seiten gegebene Anregung, diesmal auch die Form einer ewigen Rente für die Kriegsanleihe zu wählen, abgelehnt. Man wird diese Entscheidung nur mit Befriedigung begrüßen können. Wenigstens vom staatsfinanziellen Standpunkte die ewige Rente im Gegensatz zum amortisierbaren Titel den Staat nicht mit der Sorge der Kapitalrückzahlung beschwert und die Finanzverwaltung vom Geldmarkt unabhängiger macht, so bleibt andererseits die Finanzverwaltung der schwierigen Entscheidung entzogen, sich jetzt auf einen fünf- oder fünfzehnhalbprozentigen Rententypus festzulegen, der auch für den österreichischen Rententypus im Frieden bestimmend wäre und den Kursstand der bisherigen österreichischen Renten voraussichtlich ungünstig beeinflussen würde. Die Begebung österreichischer Renten auf einem vier- oder vierinhalbprozentigen Zinsverprechen im Frieden wäre durch die fünf- oder fünfzehnhalbprozentige Kriegsrente zweifellos sehr erschwert. Im übrigen bedeutet die vierzigjährige unvorfallbare Staatsanleihe belandete einen vollständigen Ersatz für die ewige Rente, hat vor ihr den Vorrang voraus, daß die Liquidität empfindlichere Kursrückgänge jedenfalls nicht, und ist, wie die großen Erfolge der drei letzten Kriegsanleihen beweisen, bei allen Bevölkerungskategorien derart beliebt, daß kein Anlaß vorliegt, von diesem Typus abzusehen. Zudem entspricht er auch gleichsam der staatsfinanziellen Moral, die sich mit der Wahrung der Kriegsschulden in einer verhältnismäßig begrenzten Frist eher veröhnen wird, als mit der dauernden Belastung künftiger Geschlechter.

Politik und Krieg.

Der „Tamps“ zur Sofiaer Rede Kaiser Wilhelms. Der „Tamps“ schreibt: Kaiser Wilhelm hat in seiner in Sofia gehaltenen Rede die Wichtigkeit der bulgarischen Frage in sich nicht gerichtet. In der Tat ist es gerade diese Angelegenheit, die jetzt oder spät eines der Haupthindernisse für das Zustandekommen des Friedens sein wird. Im Interesse aller Bulgaren, die an diesem Kriege teilnehmen, und die trotz der Fortschritte des Kampfes das Recht haben, zu verlangen, daß der Krieg nicht eine Stunde länger, als es nötig ist, hinausgezogen wird, ist es unerlässlich, zu wissen, ob Deutschland versprochen hat, daß es die bulgarischen Ansprüche unterstützen wird. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß dies der Fall ist, und daß es in den kategorischen und genauesten Erklärungen diese Verpflichtung auf sich genommen hat. Wir verlangen, daß die Uebereinkommen und Verträge veröffentlicht werden. Deutschland stellt sich, als vergesse es, daß die Alliierten ihre Kriegsgleise seit letzten Jahren in ihrer Antwort auf die Vorschläge Wilsons bekannt gemacht haben. Deutschland verlangt die Veröffentlichung aller Geheimverträge. Es möge mit gutem Beispiel vorangehen, nachdem es bis jetzt nicht gewagt hat, seine Absichten kundzugeben. Welche Verpflichtungen hat es gegenüber Bulgarien auf sich genommen, um die kriegsgeplagten Staaten aufstellen zu können. Welche Dienste hat zur Erbhandlung als Gegenleistung versprochen? Auch das deutsche Volk würde das gerne wissen.

Fürst Wilow und der „Matin“. Der „Matin“ vom 26. September meldet unter Berufung auf das „Journal de Geneve“, der frühere deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Schoen, habe unter anderem mehrere Reisen nach Bern und Luzern zum Fürsten Wilow unternommen und beschäftigt sich mit vorbereitenden Arbeiten für möglicherweise stattfindende Unterhandlungen, die mit dem Friedenskongress in Verbindung gebracht werden. Diese Nachrichten, die vom „Matin“ gewohnheitsmäßig mit geschäftigen Bemerkungen versehen werden, sind von dem Blatte wieder einmal vollkommen frei erfinden.

Serbien. Der „Secota“ meldet aus Salonik: Nach einem Aufenthalt von zehn Tagen ist der serbische Ministerpräsident Pasic von Salonik nach Korfu zurückgekehrt, begleitet von denjenigen Ministern, die ihren ständigen Sitz auch noch nicht in Salonik haben. Es verlautet jedoch, Pasic, sowie die übrigen seiner Kollegen

würden im Laufe dieses Monats mit dem neuen Personal in Salonik eintreffen, wo sich die serbische Regierung in den dortigen vorbereiteten Lokalitäten einrichten wird. Im Laufe der verschiedenen Ministerberatungen unter dem Vorsteh des serbischen Regenten, Prinz Alexander, gab Pasic ausführlich Bericht über seine Reise in Europa und über den Empfang und die Besprechungen in Rom und London. Ueber den Inhalt dieser Besprechungen ist nichts zu erfahren. In politischen serbischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, Pasic habe in seinen Besprechungen die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Aspirationen Italiens und Serbiens festgelegt.

Lebensmittel.

Im Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 27. September l. J., RGBl. Nr. 190, werden die mit Kundmachung vom 25. Juni l. J., Mlg. 651—18, veröffentlichten Uebernahmepreise für Heu und Stroh in nachstehender Weise abgeändert: 1. für Heu aller Arten 23 Kr., 2. für Stroh: a) Kornstreu 13 Kr., b) für sonstige Arten von Getreidestroh 11 Kr., c) für Stroh von Fischen, Vögel, Linsen, Lupinen und Mais 7 Kr. Diese Bestimmungen haben Geltung auch für die nach dem 16. Juni 1917 von den Landesfuttermittelstellen gekauften Mengen.

Sterberkunden der in deutschen Pazarretten geforderten österreichisch-ungarischen Yeeresangehörigen. Die Beschaffung von Urkunden über das Ableben österreichischer oder ungarischer Yeeresangehöriger, die bei deutschen Truppen oder vor allem in deutschen Pazarretten verstorben sind, rüßt dann auf Schwierigkeiten, wenn die Anfragen nicht die betreffende deutsche Truppe oder das deutsche Pazarrett genau bezeichnen. Es ist daher nötig, in den Gesuchen die erforderlichen, möglichst genauen Angaben zu machen, insbesondere die Nummer des Pazarrettes anzuführen und mitzutellen, ob es eine der folgenden Bezeichnungen trägt: Feldlazarett, Reservefeldlazarett, Landwehresfeldlazarett, Sanitätskompagnie, Kriegslazarett, Ortslazarett, Elapenlazarett, Seuchenlazarett, Gencingsheim, Refektorlazarett, Verenslazarett und eine Krankenanstaltstelle.

Konkurrenzausschreibung. Ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutscherbändischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutscherbändischer Abteilung zur Belegung, wozu adeliche Zöglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind. Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erblandischen, bzw. österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Taufung- und Geburtszeugnisse, welches letztere von einem staatlichen Sanitätsorgan ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten zwei Semester zu belegen. Ferner haben die Gesuche Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwitwten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der versorgten und unversorgten Geschwister, sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kasien oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten. Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und von wem für den Kandidaten die durch den Stiftungsgenuß nicht bedeckten Nebenauslagen bestritten werden. Bei diesem Stiftplatz beträgt die jährliche Auszahlung 600 Kronen für Zöglinge der Juristenabteilung 800 Kronen und der Feuerungsbeitrag 200 Kronen pro Semester. Auch hat der Stifftung bei seinem Eintritte in die Akademie die vorgeschriebene Ausstattung an Leibwäsche und Schuhen mitzubringen und zur Beilegung der Kleider und Uniformen einen den jeweiligen Anschaffungskosten entsprechenden Betrag zu erlegen. Da bei Würdigung der einlaufenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die beifolglichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Verfassungen auf etwa in früheren Bewerbungsgeheimen gemachte Angaben oder damals vorgelegte Belege zu vermeiden. Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu stellen und längstens bis 5. November 1917 bei jener politischen Landesstelle einzubringen, in deren Verwaltungsbezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat. — Gesuche von Personen, welche unter Militärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgesetzten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten. Wien, am 3. Oktober 1917. K. k. Ministerium des Innern.

Hilfsverban. Im Falle des Entlangens von P. s. chen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelp. karten von Nr. 201 an.

Militärisches.

Hafenadmiralitäts-Tagesbefehl Nr. 296.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Santa. Vertretliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Eintellungsarzt d. R. Dr. Goldmann; in der Matshinenschule (Spital) Eintellungsarzt d. R. Dr. v. Marodino.

Marineplatzkommando. In der Sonntag, den 21. Oktober d. J. im „Polar Tagblatt“ veröffentlichten h. ä. Bekanntgabe sind bei 2 die Worte: „Kassier des Damenkomitees für Kriegserlöse Pola“ zu streichen.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblatt“ sind neu eingegangen:

Für den Zweigverein Pola vom Roten Kreuz: S. L. C. G. 2 (ein Versprechen) . . . K 250

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Stadt in 1 Kranzpende für den verstorbenen Linienschiffarzt Dr. Heßler erfolgt das k. u. k. marineärztliche Offizierskorps K 50—

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Kohlengelder S. M. S. „Babenberg“ . . . K 644-77

Stadt in 1 Kranzpende für den verstorbenen Wehrarbeiter Nikolaus Santini erfolgt die Mannschaft des k. u. k. Marineproviandantes 66—

Stabspersonen des Matrosenkorps statt eines Kranzes für den verstorbenen Matrosen Franz Novak 118—

Dr. D. 260

Für die Hinterbliebenen der Isonzohelden:

Kaufmann Julius Demori, Helgolandsstraße 27 K 20—

Für die im Felde Erblindeten:

Stadt in 1 Kranzpende für den verstorbenen Feldkurat Franz Kriecher ersetzen dessen Kollegen K 57—

Für das zu errichtende Invalidenheim:

S. L. C. G. 2 (ein Versprechen) . . . K 250

Samme . . . K 963-37

daraus abgezweigt . . . 66889-89

Totale . . . K 67853-26



Politeama Ciscutti: Pola

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Das Spiel ist aus.

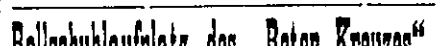
Drama in 4 Akten mit Titiana Irrak in der Hauptrolle.

Neu für Pola! Großer Erfolg!

Vorstellungen um 2, 4-15, 5-30 und 6-45 Uhr p. m.

Eintrittspreise für diesen Film: Eintrittskarte für Parterre und Logen 80 h, Logen 1 K 20 h, Fauteuil 20 h, Galerie 20 h.

Auch für Kinder!



Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“.

Heute um halb 4 Uhr nachm.

großes Konzert

der k. u. k. Marinemusik.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort & Heller, ein fettdrucktes Wort 2 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Schöne große Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Bad, Dienstbotenstube, Küche, Keller, Dachboden und Garten, mit Wasser- und elektr. Heizung, sofort zu vermieten. Via Muzio 16. Anzulegen ab 4 Uhr nachm. 142

Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, mit Gas, Wasser, und Wasser, zu vermieten. Via Lepanto Nr. 18. 1837

Wohnung, sonnseitig, mit Zimmer, Kabinett und Küche ab 1. Dezember in der Via Stancovich 35, 1. St., zu vermieten. Anzulegen Via Laca 28. gr.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Albrechtstraße 87, 1. St. 1832

Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Anzulegen in der Administration. 1825

Zimmer zu vermieten. Admiralsstraße 85, Monte Paradiso. Auskunft von 1 bis 2 Uhr nachm. 1826

Reiz möbliertes Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten. Via Helgoland 57, Parterre. 1820

Ein oder zwei elegant möbl. Zimmer, wozüglich mit freiem Eingang, zu mieten gesucht. Anträge unter „Seefahrer 20“. 1799

Zu mieten gesucht möbliertes Zimmer mit Küche. Anträge an die Administration. 1828

Wohnung mit 1 oder 2 Zimmer, Küche und Gas zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1831

Kleines Zimmer von zwei Militärten zu Studienzwecken gesucht. Lage und Möblierung gleichgültig, da nur für einige Stunden im Tage gebraucht. Antworten mit Preisangabe an die Administration d. Bl unter „Studentenfreunde“. 1829

Diener. Ein verheirateter, höherer Seefahrer in Pola sucht einen Diener, der schon als Herrschafdiener in Stellung war. Verlangt wird Herrensbedienung Servieren, Putzen, Hausarbeiten, Botengänge und Kenntnis der deutschen Sprache. Eintritt sofort. Lohn usw. nach Uebereinkunft. Zuschriften, Zeugnisse und Lichtbild senden an Herrn Marinekanzlist Köpp, Marine-technisches Komitee Pola. 141

Für eine Offiziersmelle in Pola wird eine tüchtige Köchin gesucht. Schriftliche Anfragen an die Administration. 1819

Strampfloperin, Hauswirthin und Slickerin per sofort gesucht. Adresse in der Administration. 1821

Schöne junge Ziege wegen Abreise zu verkaufen. Anzulegen bei Herglotz, städt. Gaswerk in Veruda. 1830

Kalte Wollziege zu kaufen gesucht. Zuschriften an Ed. Fischer, k. u. k. Zugführer, Administration d. Bl. 1807

Wer erteilt jungem Herrn Unterricht in der englischen Sprache? Anträge unter „Englisch“ an die Administration. 1818

Goldenes Gedächtnis mit Madonnenkopf, auf der Rückseite die Initialen „M S“ und das Datum „25. X. 1917“, wurde verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung (Zigaretten!) in der Administration. 1822

Verloren wurde eine graue Wolljacke von der Via San Michele bis zum Festungsspital Nr. 5. Abzugeben gegen Belohnung Via S. Michele 22. 1833

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Orenham.

32

(Nachdruck verboten.)

„Meine Lage ist sehr schlimm, liebe Katia. Paschkin hat wohl schon lange im Sinn gehabt, mich zu vernichten, und der Auftrag zu dieser Reise in fünf- bis sechswöchigen Tagen bedeutet das Ende aller Dinge für uns, wenn wir nicht sehr klug sind. Das wollen wir sein. Höre zu, Katia. Die Zeit drängt. In weniger als einer Stunde muß ich reisen, und ich werde wohl nie wieder nach Irkutsk zurückkommen können. Es ist bitter, daß wir fast all unser Hab und Gut aufgeben müssen — doch wie ich das nicht, so bin ich verloren und könnte mir ebenfogut den Hals abschneiden, um seiner Ezzeleng alle weitere Mühe zu sparen. Wir müssen die Schmelde im Stich lassen und fliehen. Wohin, weiß ich noch nicht. Nun höre zu, Katia, was du zu tun hast. Du wirst alle ausstehenden Gelder einziehen, soweit dies möglich ist; sehr langsam, sehr vorsichtig, damit niemand Verdacht schöpft. Einen großen Teil unserer Forderungen werden wir nicht bekommen können, doch das läßt sich nicht ändern. Sage jedem Schuldner, ich hätte in Paschkins Auftrag eine lange Reise antreten müssen und keine Zeit gehabt, meine Angelegenheiten zu ordnen. Du brauchst das Geld. Bin ich am fünf- bis sechswöchigen Tag nicht zurück, so wirst du die Schmelde und all unser Hab und Gut unter der Hand verkaufen — um jeden Preis. Simon Kapin, der Jude, wird alles kaufen, wenn er sicher ist, ein gut Stück Geld daran zu verdienen. Viel wird er nicht geben, aber er ist ein ehrliebender Mann und wird dich ehrlich bezahlen. Ist das erledigt, so laß dich

du alles Geld, mit Ausnahme einer Summe, die für dich und Katinka für einige Monate genügt, an deinem Vater nach Seimensk. Simon wird das für dich besorgen. Du darfst ihn trauen. Du wirst nicht in Irkutsk auf mich warten, denn ich habe keine Hoffnung, zurückzukommen, sondern nach Seimensk zu deinem Vater gehen, sobald hier alles geregelt ist. Hast du das alles verstanden, Katia?“
„Und du?“
„Ich weiß es noch nicht, was ich tun werde; kann es nicht wissen. Fliehen, irgendwohin. Du wirst Nachricht von mir erhalten und zu mir kommen, wenn ich in Sicherheit bin, außerhalb Paschkins Machtbereich.“
Katia hatte mit weit aufgerissenen Augen zugehört und vom ersten Augenblick an verstanden, daß dies nicht die Zeit war, sich in fruchtlosen Klagen zu zermühen. Sie und Stepan standen vor einer großen Krise ihres Lebens; vor dem Ende aller Dinge vielleicht. Jeder Nerv, jede Faser in ihr waren angespannt. Sie mußte verstehen. Sie mußte handeln können. Sie durfte nicht zusammenbrechen unter der Last des Unglückes; wenn sie sich auch am liebsten hingeworfen hätte auf den Boden und laut aufgeschrien vor Schmerz. Aber die tapfere Katia wußte, daß sie jetzt stark sein mußte, stark wie ein Mann, wenn auch ihr Frauenherz beinahe brechen wollte.
„Ich darf nicht schwach werden, ich darf nicht — ich darf nicht ...“ flüsterte sie vor sich hin.
„Ah, und es war doch so schwer, stark zu sein. Säh, fürchtbar, wie ein vernichtender Blitzschlag, war das Unglück über sie herabgebrochen. So glücklich waren sie gewesen in der Schmelde; in engen Grenzen freilich und in steter heimlicher Angst vor einer Katastrophe — wie Menschen, die am Rande eines Vulkans wohnen.

Doch glücklich, überglücklich ... Und nun war Katia, als zitterte und bebte die Erde unter ihren Füßen und ein Sturmwind des Unglückes peitschte über das Haus — aber sie biß die Zähne zusammen und beherrschte sich.
„Ich verziehe alles,“ sagte sie ruhig.
„Du wirst stark sein, Katia?“
„Ja. Ich werde alles ordnen, so, wie du es sagtest, Stepan.“
Und sie machte sich still an die Arbeit und sorgte ihn in freudiger Ertlichkeit mit vielen kleinen Dingen für die Reise. Lebensmittel packte sie für zwei ein; rückenden Brautwein; Kleider, in Säcken bequem im Tarantai untergebracht werden konnten; lauter kleine Bequemlichkeiten, die er jetzt kaum beachtete, die ihn aber später hundertmal und abertausendmal an sein Weib erinnerten.
Stepan holte unterdessen eine größere Summe des aus einem Versteck, in dem das Häufchen der Schmelde schon lange als Notpfennig lag, und teilte die Summe mit Katia. Einige hundert Rubel waren es nur, denn Stepan's Geld steckte in seinem Geschäft. Dann gingen sie zusammen ins Schlafzimmer, und er küßte zum letztenmal seine kleine blonde Katinka die jetzt schlafend in ihrem Bettchen lag; denn sie war ja erst drei Jahre alt und hatte noch immer die Kinderart, zu wachen, wenn die Großen schliefen, und zu schlafen, wenn sie wachten.
Dann verflochten sie alle Türen und saßen still da, eng umschlungen, kaum ein Wort sprechend, bis jemand polternd an die Haustüre klopfte.
Die Zeit zum Abschied war gekommen.
Eine letzte Umarmung noch, ein letzter Kuß ...
(Fortsetzung folgt.)

Arbeitskräfte

(auch weibliche)

gesucht zum Ablesen von Gaszählern. Ausladen von Kohlenwaggons. Reinigungsarbeiten usw.

Städt. Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke
Pola, Via Muzio 1. 117

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Mittwoch:

Die drei grünen Teufel

Drama in 6 Akten.

Meisterfilm Berlin.

Soeben erschien die erste Nummer

der

Oesterr.-ungar.

Schiffahrts-Zeitung

Zentralorgan für die gesamten Schiffahrtsinteressen der Monarchie

Die besten Mitarbeiter aus den Fachreisen der gesamten Schiffahrt des In- und Auslandes

Man richtet Bestellungen auf Probeexemplare an die Verwaltung der

OESTERR.-UNGAR. SCHIFFAHRTS-ZEITUNG

Wien, VII/1, Neubaugasse Nr. 62. 144